



Reiner LUXUS

Teure Kosmetik verspricht ganz besonders gut zu wirken. Ist der LUXUS nur ein PR-Trick, reine Einbildung oder wissenschaftlich bewiesen?

Wer 2006 über den Sinn und Unsinn von Luxuskosmetik philosophieren möchte, verschwendet Zeit. Und die, das dürfte hinlänglich bekannt sein, gilt als der größte Luxus.

Sobald in Paris Haute Couture über den Kaufsteg schwebt, steht ja auch nicht gleich eine krittelige Schar Weltverbesserer auf und will wissen, wieso jede dieser Kreationen viele tausend Euro teuer ist, wo es Klamotten doch auch bei C&A zu kaufen gibt. Deshalb können wir uns jenem Phänomen zuwenden, das ein entscheidendes Argument für die Existenz von Gesichtscrème zu 580 Euro (Kanebos „Sensai Premier“), Haarspülung für 185 Euro (Frédéric Fekkai) oder einen halben Liter Parfum für knapp unter 200000 Euro (Clive Christians „Imperial Majesty“) liefert: Das Zeug verkauft sich. Es gibt Kundschaft für die Ware. Es gibt sogar so viel Kundschaft, dass La Mer eine Warteliste für seine „Crème de la Mer“ führt. Preis: 225 Euro für 60 Milliliter.

Diese lange als absoluter Luxus geltende Tagescreme, die J. Lo Gerüchten zufolge zur Ganzkörperhautdurchfeuchtung einsetzt, kommt inzwischen geradezu als Schnäppchen daher. Luxuskosmetik nämlich ist gefragt wie nie, und der Wettbewerb steht in voller Blüte. So brachte Estée Lauder Ende 2005 mit „Re-Nutriv Re-Creation“ eine Pflege in die Verkaufsdépos, die als Ensemble aus Tages- und Nachtcreme, jeweils 50 Milli-

liter, knappe 1000 Euro teuer ist. In der ersten Version „Re-Nutriv“, 1958 von Mrs Lauder *herself* in Auftrag gegeben und der begeisterten Damenwelt als kosmetisches *Gesamtkunstwerk* gepriesen, war die Creme die Ahnin des obersten Kosmetik-segments. Sie kostete damals bereits 115 Dollar. Und wurde gekauft, weil entgegen gängiger Vorurteile Frauen eben doch an Vorsprung durch Technik glauben. Man muss ihnen nur verständlich machen, ganz, ganz viel Forschung mache sie ganz, ganz viel schöner.

Klinische Tests belegen die Wirkung

In die Entwicklung etwa der „Cellular Radiance Cream“ habe man bei La Prairie sechs Jahre investiert, heißt es. Eine Zeitspanne, die neben der Verwendung wertvollster Inhaltsstoffe, *naturellement*, eben auch die Preisfestsetzung rechtfertigt. Preis pro 50-ml-Topf: 500 Euro. Bei so viel Forschung fällt selbstredend sehr viel Erzählenswertes an, was nun genau wie in den Tiegeln gekommen sei. Zur Erklärung der Wirkungsweise müsse man eine kleine Doktorarbeit vorausschicken, hat ein Entwickler von La Prairie International einmal gesagt.

Und somit liest sich das Informationsmaterial zu neuen kosmetischen Hochleistungserzeugnissen oft wie eine Mischung



aus schillerndsten Marketingversprechen und wissenschaftlicher Analyse. Klinische Tests belegen, was die Wirkstoffe, einzeln und kombiniert, im Reagenzglas an Wirkung erzielen. Aussagen über den Nutzen der *Gesamtkunstwerke* aber machen vornehmlich befragte Anwenderinnen. Hier wird dann weniger in Beweislagen gestöbert, sondern sich vielmehr – typisch weiblich, wie mancher schnippisch einwerfen könnte – in Gefühlen ergangen.

Und wahrlich: Die Haut, gepflegt mit Erzeugnissen von La Prairie, Kanebo oder Yves Saint Laurent Beauté, ist nicht nur messbar glatter, sie „fühlt sich weich an“ und ist „zart und prall“, wie Kundinnen bezeugen. Sie ist über mehrere Stunden geschützt vor Feuchtigkeitsverlust und manchmal auch gegen Sonneneinstrahlung. Darüber hinaus sollen die hochexklusiven Ingredienzien eine verminderte Kollagenproduktion wieder anschubsen können, Hormonverluste ausgleichen, eine Fülle von Zellaktivitäten nachhaltig anregen und manches mehr, was einer Penaten Creme niemals jemand andichten würde.

Ob ein Vielfaches an Preis ein entsprechend Vielfaches an Wirkung erzielt, darüber ist man sich in der Branche indes einig: Niemand behauptet, dass eine Creme für 600 Euro zehnmal mehr vermag als eine Creme, die 60 Euro kostet.

600 Euro für 35 Milliliter PSC-Creme zahlt die Kundin bei der Düsseldorfer Nobelparfumerie Schnitzler für die dort exklusiv geführte japanische Marke Nippon Menard Cosmetic. Dafür erhält sie eine auf ihre Bedürfnisse abgestimmte, individuell komponierte Creme. Daten über Hautbild, deren Elastizität und Feuchtigkeit, Ernährungsgewohnheiten oder Lebenswandel der Kundin erhebt ein Schnitzler-Mitarbeiter und leitet sie nach Tokio weiter.

ALKE VON KRUSZYNSKI

Was die kostbare Kosmetik kostet

CRÈME DE LA MER
THE ESSENCE, ca. 2100 €

Das kalifornische Scripps Institute hat vier Jahre an den Zutaten des Serums herumgetüftelt: roter Seetang, das Öl von Zitrusfrüchten, Eukalyptus, Weizenkeimen, Alfalfa und Sonnenblumen.

Warum so teuer?

Die Herstellung einer einzigen Dosis dauert bis zu vier Monate. KANEBO SENSAI PREMIER THE EYE-CREAM, 500 € Hersteller Kanebo hat Hunderte von Seegräsern getestet, bis eines entdeckt wurde, das die haut-eigene DNA-Reparaturfunktion unterstützt und die Produktion von Hyaluronsäuren optimiert, die wiederum die Haut knackig aussehen lassen und den Metabolismus anregen.

Warum so teuer?

Das Seegras wächst nur in der Nähe einer abgelegenen japanischen Insel. Auch die anderen Zutaten, von Safranöl bis Seidenextrakt, sind teuer. FRÉDÉRIC FEKKAI – OVERNIGHT HAIR REPAIR, 189 €

Der teuerste Conditioner der

Welt. „Intelligente“ Ceramide (Weizen- und Reisproteine), Edelweißextrakt und das Provitamin B5 suchen sich die am meisten beschädigten Stellen im Haar und bauen sie wieder auf. Im Schlaf.

Warum so teuer?

Nachtschichten haben ihren Preis.

YVES SAINT LAURENT TEMPS MAJEUR CREME, 190 € Enthält ein chinesisches Pilzextrakt mit verjüngender Wirkung.

Warum so teuer?

Der Pilz ist leider selten, und die Creme enthält u. a. Seidenproteine. LA PRAIRIE SKIN CAVIAR INTENSIVE AMPOULE TREATMENT, 490 € Aminosäuren beschleunigen die Kollagenproduktion, die die Haut fester erscheinen lässt.

Warum so teuer?

Kaviar aus dem Kaspischen Meer! RÉVIVE INTENSITE VOLUMISING SERUM, 540 € Hier dreht sich alles um ein potentes Protein (KGF): Der Schönheitschirurg Bays Brown hat herausgefunden, dass es Brandwunden heilt und achtmal schneller neue Zellen erzeugt als die Haut selbst.

Warum so teuer?

Biotechnologische Molekülkonstruktion ist nicht billig.